

Familie Lameyer in Twistringen und Vechta

Die Familie Lameyer gehörte in Twistringen nicht nur auf Grund ihres Besitzes, sondern auch auf Grund ihrer sonstigen Stellung zu den angesehensten Familien der dortigen Gegend. Schon Friedrich Christian Lameyer (geb. 1728), der leibliche Ur-Ur-Ur-Ur-Großvater meines Sohnes Bernard, war Präfekt oder Vogt in Twistringen. Sein Sohn Franz Rudolf Lameyer wurde sein Nachfolger als Vogt.¹⁾ Auch schon vor dieser Zeit war das Amt des Präfekten in dieser Familie. Vorgänger des Friedrich Christian Lameyer als Vogt in Twistringen war ein Vetter seines Vaters, namens F. W. Nadermann (gen. 1727).²⁾ Im Jahre 1750 war ein Georg Josef Nadermann, der ledig war, münsterischer Amtsvogt zu Twistringen.³⁾

I. Der Stammvater unserer Familie, Arnold oder Arend Lameyer (Lohmeier!) in Twistringen ist seit 1696 in Twistringen nachweisbar. Als Vogt kam er noch nicht in Frage, weil er als „Lutheraner“, wie ihn das Sterberegister in Twistringen bezeichnet, nicht die Qualifikation zu diesem Amt besaß. Einen Andersgläubigen würde der Bischof von Münster gewiß nicht auf den Posten eines Amtsvogtes von Twistringen berufen haben.

Nach dem lutherischen Bekenntnis unseres Stammvaters Arend Lameyer in Twistringen ist anzunehmen, daß er kein Einheimischer war, d. h., daß seine Wiege wahrscheinlich nicht im Hoch- oder Niederstift Münster gestanden hatte, sondern in einem benachbarten protestantischen Gebiet, vielleicht in Bremen. Bekanntlich liegt Twistringen sehr nahe an der Grenze des ehemaligen Niederstifts Münster, was zur Folge hatte, daß sich hier im Laufe der Zeit auch einige zugezogene Pro-

testanten oder Lutheraner aus dem Hannoverschen ansässig machten, von denen jedoch die meisten zum katholischen Glauben konvertierten. Nach einem kirchlichen Visitationsprotokoll der Gemeinde Twistringen von 1703 waren damals „mehr als 100 Lutheraner“ im Kirchspiel Twistringen ansässig.⁴⁾ Ein Seelenverzeichnis derselben Gemeinde von 1750 zählt neben 2411 Katholiken insgesamt 84 Protestanten und 42 Konvertierte.⁵⁾

Bei all diesen lutherischen Personen wird man also von vornherein annehmen können, daß es sich um Zugezogene handelt.⁶⁾ War doch der Katholizismus in damaliger Zeit die einzig anerkannte Staatsreligion in dem Gebiete des Fürstbistums Münster. Woher unser lutherischer Stammvater Arend L. nach Twistringen gekommen sein mag, können wir nicht sagen. Die Endung seines Familiennamens weist wohl auf einen Meierhof hin, den seine Vorfahren einmal bewirtschaftet zu haben scheinen, was jedoch schon Jahrhunderte vor ihm der Fall gewesen sein kann. In Wirklichkeit scheint er aus einer bürgerlich-städtischen Familie hervorgegangen zu sein, zumal ein gewisser „Kaufherr Friedrich Lahmeyer zu Bremen“, in dem wir wohl einen nahen Verwandten, wahrscheinlich den Vater oder einen Bruder Arend Lameyers, erblicken dürfen, der Pate seines Sohnes Friedrich Conrad (geb. am 13. Februar 1696 in Twistringen) war. Im Jahre 1696 wurde dem Arend oder Arnold Lameyer vom Fürstbischof zu Münster und Paderborn, Ferdinand v. Fürstenberg, ein in Twistringen und zwar in der Bauernschaft Meiningen gelegener Meierhof übertragen, den bis dahin die Familie Hanschemeyer und nach ihr ein gewisser Johann Kramer in Twistringen (letzterer allerdings nur einige Jahre) besessen hatte. Die Hanschen- oder Hanschemeyers hatten den Hof arg herunterkommen lassen. Der Hof war ein Kammergut des Fürstbischofs von Münster. Der Besitzer war verpflichtet, an

¹⁾ In den Sterbeurkunden der hier Genannten von 1799 bzw. 1808 heißt es ausdrücklich, daß sie „Präfecti“ oder „Amtsvögte“ gewesen seien.

²⁾ Nach Akten im Archiv des Bischöfl. Generalvikariates zu Münster, Twistringen, Varia A. 15., und nach Akten im Oldenburger Landesarchiv, Münsterland, Abt. I, Tit. IX. D. Nr. 84.

³⁾ Nach dem im Archiv des Generalvikariates zu Münster liegenden Status animarum von 1750 (Hs. 151, pag. 262) scheint die Familie Nadermann neben Lameyers gewohnt zu haben. Der genannte Amtsvogt war damals bereits 50 Jahre alt. Da er unverheiratet war und keine Kinder hatte, dürfte Lameyer sein Nachfolger im Amte geworden sein.

⁴⁾ Archiv des Bischöfl. Generalvikariates zu Münster, Hs. 30, fol. 53.

⁵⁾ Dasselbst, Hs. 151, fol. 272.

⁶⁾ Bekanntlich war auch jener Joh. Wilh. Bitter, der 1662 auf dem Lepperschen Besitztum in Wellingholzhausen einheiratete, ein von auswärts kommender Lutheraner. (Vgl. den Abschnitt: Kistemaker!)

die Kammer nicht nur die sog. weinkaul- oder Gewinn-
gelder ⁷⁾ abzuführen, sondern auch andere regelmäßige
Abgaben zu leisten.

Arend Lameyer hatte schon vor der eigentlichen
Übertragung des Meierhofes in Twistringen ein zum
Hofe gehörendes Stück Ackerland erworben und zu
einem Garten gemacht. Als er dann nach Meierrecht
(*iure colonario*) Besitzer des ganzen stark verschuldeten
Hofes geworden war, lag ihm vor allem daran, die
Schulden zu tilgen, die zahlreichen Gläubiger zu be-
friedigen und die zum Hofe gehörenden, aber verpfän-
deten Ländereien wiederum einzulösen, ohne dabei
seine Verpflichtungen der Hofkammer gegenüber zu
vernachlässigen.

Wir erfahren das alles in einem längeren Schreiben,
das Lameyer (gest. 23. März 1713 in Twistringen) in
seinem letzten Lebensjahre an die fürstliche Hof-
kammer richtete, als ihm die Familie Hanschemeyer
den Besitz des Gutes in Twistringen streitig machen
wollte.⁸⁾ Arend Lameyer bezeichnet darin die früheren
Besitzer des Hofes als „vagabundi und nichts habende
Leuthe“, mit denen er sich in keinen Rechtsstreit ein-
lassen wolle. Er habe „das Erbe, wie zu sehen, in völ-
ligen Standt, Gott seye Dank, wieder gebracht, auch das
rechte Haus nicht allein gantz repariert; sondern auch
2 neue Gebaue darauf erbauet, über 200 Eichen-Tilgen
(= junge Eichen) gepflanzt, so in schönem Wachs-
tumb, viele lebendige Hecken gesetzt, und wann alle
meine Ausgabe sollte zu Gelde angeschlagen (werden),
würde mir die Stette an die daußendt vierhundert
(1400) Reichsthaler wohl zu stehen kommen.“ Er fährt
dann fort: „Eine schöne Sache wäre es nun, wann ohn-
befugte und ohnberechtigte Kläger also in (ein) volles
Nest sitzen gehen könnten.“

Die Witwe Lameyers, *A n n a M a r i a* geb. *I s v e r -*
d i n g, hatte auch nach dem Tode ihres Gemahls gegen
die Restitutionsabsichten der Hanschemeyers noch an-
zukämpfen. In einem Vergleichstermin am 2. Mai 1714
zu Vechta, der jedoch ergebnislos verlief, ließ sie sich
durch den Vechtaer Kaufmann Heinrich Feltmann ver-
treten, der, wie es scheint, mit der Familie Lameyer ver-
wandt oder doch wenigstens eng befreundet war.⁹⁾
Später übergab sie die Sache einem Rechtsanwält.¹⁰⁾
Erst lange nach dem Tode der Witwe entschied der Kur-
fürst Clemens August von Köln unterm 13. Juli 1724
zugunsten der Familie Lameyer, womit sich die Kläger
aber noch nicht zufrieden geben wollten.

Nach dem Gesagten hat es den Anschein, als wenn
unser Arnold oder Arend L., der Stammvater der Fa-
milie Lameyer in Twistringen, nur Meyer auf seinem

⁷⁾ Und zwar mußten solche Höfe bei jedem Erbange wieder
erwonnen werden. Auch für die auf den Hof kommenden Frauen
waren derartige Gewinnfelder zu bezahlen.

⁸⁾ Oldenburger Landesarchiv, Münsterland, Abt. I. Tit. IX. D,
Nr. 84.

⁹⁾ Bei der Taufe Friedrich Conrad Lameyers am 3. Febr. 1696
in Twistringen erscheint eine Angela Veltmann als Patin.

¹⁰⁾ Auf der Vollmacht, die sie dem Anwalt unterm 9. November
1715 ausstellte, bediente sich die Witwe L. eines Siegels, dessen
Wappenschild, quergeteilt, in der oberen Ecke eine fünfblättrige
Rose, im unteren Teile ein gekrümmtes, messerartiges Instrument
und als Helmzier drei Ähren zeigt. Das Wappen habe ich von dem
bekanntesten Heraldiker in Berlin, Georg Roick, malen lassen.

zur fürstbischöflichen Kammer gehörenden Meierhof in
Twistringen gewesen sei. In Wirklichkeit war er jedoch
an erster Stelle Kaufmann. Er hatte nämlich neben
seinem Meierhofe ein größeres Spezereigeschäft einge-
richtet, dessen Einnahmen nicht wenig dazu beigetragen
haben werden, den Hof in so kurzer Frist völlig
schuldenfrei zu machen. Die baulichen Veränderungen
auf dem Gutshofe, von denen oben die Rede war, werden
wohl hauptsächlich der Einrichtung dieses Geschäftes
gedient haben. Laut Kirchenrechnung der Gemeinde
Twistringen von 1700—1702 kaufte die Gemeinde da-
mals bei „Herrn Arend Lameyer“ den Kirchenwein und
die Hostien, und das, obschon unser Lameyer doch, wie
gesagt noch Protestant war! In den drei Jahren, wo wir
seinen diesbezüglichen Umsatz nachprüfen können,
waren es allein 117 Kannen Wein und annähernd 7000
kleine Hostien, die er an die Kirche zu Twistringen ver-
kaufte, und für die er mehr als 28 Rthlr. verein-
nahmte.¹¹⁾

Arnold oder Arend Lameyer starb am 23. März 1713
im Alter von 56 Jahren an der Wassersucht. Seine Frau,
Anna Maria geb. Isverding, hatte eine langwierige
Krankheit durchzumachen, ehe sie am 6. April 1717 im
Alter von 57 Jahren das Zeitliche segnete. Während ihr
Mann als „Lutheraner“ starb, empfing sie vor ihrem
Tode die Sterbesakramente, was darauf schließen läßt,
daß sie katholisch war und offenbar auch ihre Kinder
im christkatholischen Glauben erzogen hatte.

Von diesen Kindern werden etliche in den schon
zitierten Prozeßakten: „Hanschemeyer contra Lameyer“
genannt. Auch ein Aktenstück über die unter den
Kindern der Familie entstandenen Erbstreitigkeiten
(seit 1727) ist da sehr aufschlußreich.¹²⁾

Wie aus diesen Schriftstücken hervorgeht, war
Friedrich Conrad L., geb. 13. Februar 1696 in
Twistringen, der Erbe des elterlichen Besitzes und der
Familienvater der nachfolgenden Generation. (Nr. II.)
Sein älterer Bruder, Franz Wilhelm Lameyer,
geb. 1689 in Twistringen, gest. 4. November 1738 in
Vechta, wurde Theologe. Im Jahre 1713 war er bereits
Kanoniker des Alexanderstiftes in Vechta. 1716 wurde
er durch den Freiherrn Wilhelm v. Galen für die
Pfarrerstelle in Dinklage präsentiert und daselbst auch
als Pfarrer angestellt. Er bemühte sich vor allem um
den notwendig gewordenen Neubau der Pfarrkirche in
Dinklage. Zu diesem Zweck wandte er sich in einem
Handschriften an den Generalvikar Herm. v. Ketteler
in Münster, um die Erlaubnis zu bekommen, Kollekten
für den Neubau der Kirche abzuhalten, worauf der
Fürstbischof Clemens August diese Lizenz zur Kollekte
inner- und außerhalb des Bistums Münster auch ge-
währte. (1720.) Der Neubau wurde nach Willoh ¹³⁾ im
Jahre 1727 vollendet. Schon damals, erst recht aber zu
Anfang der 30er Jahre bekam er nicht nur mit Ge-
meindeangehörigen, sondern auch mit den Franzis-

¹¹⁾ Die genannten Kirchenrechnungen von Twistringen liegen
heute im Archiv des Generalvikariates zu Münster; Twistringen,
A. 8.

¹²⁾ Oldenburger Landesarchiv, Münsterland, Abt. I, Tit. IX,
D, Nr. 84, Vechta, Lameyer et Spiegelberg contra Lameyer usw.

¹³⁾ K. Willoh, Geschichte der kath. Pfarreien im Herzogtum
Oldenburg. Bd I, S. 192—193.

kanern in Vechta allerlei Schwierigkeiten. So fühlte sich z. B. in Dinklage ein Ehepaar dadurch beleidigt, daß Lameyer ihnen (vielleicht mit Recht) vorgeworfen habe, sie hätten ihren Sohn bzw. Stiefsohn an die preußischen Offiziere oder Soldatenwerber (für 22 Rthlr. und 1 Pistole) verkauft. Die Franziskaner aber trugen ihm nach, daß er gelegentlich, und zwar in Twistringingen, einen von den Ihrigen gehorft hatte. Solche und ähnliche beim Kurfürst einlaufenden Beschwerden veranlaßten diesen im Jahre 1734, Lameyer aus dem Amte zu entfernen und auf der Zitadelle in Vechta internieren zu lassen. Er durfte zwar sein Kanonikat am Alexanderstifte noch wahrnehmen, aber nicht seine Vechtaer Privatwohnung beziehen. Daß Pastor Lameyer über diese Beschränkung seiner persönlichen Freiheit wenig erbaut war und seinem Unwillen auch nach außen hin Luft machte, wird man verstehen können. Vielleicht war es die Folge aller Kränkungen, die ihm zugefügt wurden, daß er schon nach vier Jahren starb. Sein Leichnam wurde in der Kirche zu Vechta und zwar auf dem Chore derselben bestattet.¹⁴⁾

Von den Schwestern des Pastors Lameyer war **M a r g a r e t h e** mit dem Vogt Spiegelberg zu Dinklage verheiratet (war 1748 verwitwet), während die ebenfalls in Dinklage wohnende Jungfer **E l i s a b e t h** Lameyer im Jahre 1749 noch unverheiratet war. Eine dritte Schwester, deren Vorname uns unbekannt ist, heiratete einen gewissen Flechmann. Ihre Tochter Anna Maria Flechmann (geb. 1719), war um 1748 die Ehefrau des Procurators Bertzi in Haselünne.

Ein Bruder des Pfarrers Lameyer wohnte in Bremen, von wo er 1727 einen Brief an seinen Vetter, den Amtsvogt F. W. Nadermann in Twistringingen richtete, damit dieser ihn bei einem in Vechta stattfindenden Vergleichstermine zwischen den obengenannten Geschwistern Lameyer und dem nachfolgenden Erben des elterlichen Besitzes vertrete.

II. Der Erbe **Friedrich Conrad Lameyer**, geb. 13. Februar 1696 in Twistringingen, gest. 13. Juli 1761 daselbst, heiratete gegen 1722 eine **Maria Antonette Agnes Spiegelberg**, Tochter des Vogtes Heinrich Spiegelberg in Dinklage (gest. 25. August 1728), dessen Sohn und Nachfolger, wie es scheint, eine Schwester Friedrich Conrad Lameyers zur Frau hatte (siehe oben).

Friedrich Conrad L. erhielt den Meierhof von seinen Eltern völlig schuldenfrei. Seine Geschwister, und unter diesen vor allem der Pastor Franz Wilh. Lameyer in Dinklage, machten seit 1727 bei der Hofkammer in Münster erhebliche Anstrengungen, um von ihrem Bruder eine Abfindungssumme in Höhe von 3000 Rthlr. ausgezahlt zu bekommen. Es kam zu verschiedenen Vergleichsterminen zwischen den beiden Parteien. Aber

¹⁴⁾ Unsere Ausführungen über Pfarrer L. stützen sich teils auf Akten des Generalvikariates in Münster (Archiv-Zeichen: Dinklage, A. 7), teils auf Willoh, l. c. pag. 250—251. Der letztere geht zu weit, wenn er L. als einen „geisteskranken“ Menschen bezeichnet. Aus den Akten ist das jedenfalls nicht zu ersehen. Pastor L. hatte wohl ein leicht erregbares Naturell, aber keine abnorme Veranlagung. Inwieweit die Vorgänge, die zu seiner Internierung führten, selbstverschuldet waren, läßt sich heute kaum noch entscheiden. Gewiß hatten auch andere daran schuld.

1749 war die Sache noch nicht im Reinen. Ob überhaupt ein Vergleich zustande kam, wissen wir nicht.¹⁵⁾

Friedrich Conrad Lameyer wohnte, wie wir aus den im Oldenburger Landesarchiv liegenden Prozeßakten erfahren, nicht auf dem Meyerhof, sondern in Twistringingen, in dem freien elterlichen Hause. Daselbst führte er auch das Geschäft seines Vaters weiter. Im Rechnungsjahre 1719—1720 kaufte nämlich die Kirchengemeinde Twistringingen bei „Herrn Friedr. Lameyer“ für 10 Taler Wein und kl. Hostien.¹⁶⁾

Obschon Friedrich Conrad Lameyer katholisch getauft worden war, galt er doch als „ein zum katholischen Glauben Konvertierter“, wie das Seelenverzeichnis der Gemeinde Twistringingen von 1750 besagt.¹⁷⁾ An gleicher Stelle erfahren wir, daß seine Frau, Maria Agnes geb. Spiegelberg damals (also 1750) im 52. Lebensjahre stand, also etwa 1698 in Dinklage geboren sein dürfte. Als Kinder der Eheleute Friedr. Conrad Lameyer werden 1750 folgende genannt:

1. Maria Margarethe Lameyer, geb. 1722.
2. Franz Rudolf Lameyer, geb. 1726.
3. Friedrich Christian Lameyer, geb. 1728.
4. Maria Sophia Franziska Lameyer, geb. 1730 (z. Zt. in Dinklage).
5. Franz Anton Heinrich Lameyer, geb. 1733.
6. Joh. Rudolf Georg Lameyer, geb. 1735.
7. Johanna Mar. Elisab. Lameyer, geb. 1736.

Von diesen Kindern scheint sich nur der zweitälteste Sohn Friedrich Christian Lameyer, der Erbe des elterlichen Hofes, verheiratet zu haben. Zwei von seinen Brüdern studierten Theologie, nämlich Franz Rudolph, Friedrich und Arnold Heinrich Joseph.

Der ältere von beiden wurde am 3. Dezember 1752 durch den Freiherrn von Velen der bischöflichen Behörde in Münster als geeigneter Mann für die damals vakante Pfarrstelle in Heiden (Kreis Borken) präsentiert, worauf er einige Tage später seine Ernennung erhielt.¹⁸⁾ **F r a n z R u d o l p h L a m e y e r** blieb bis zu seinem Tode (1780) Pfarrer in Heiden und übernahm als solcher am 17. September 1768 die Patenschaft bei der Taufe seines Neffen Franz Rudolph Lameyer in Twistringingen.

In seinem Testament vom 7. April 1775 trifft er die Bestimmung, daß man ihn „mit den allergeringsten Kosten und ohne eine Leichenrede zu halten“, beerdigen solle. Statt dessen möge man einen Rosenkranz für seine Seelenruhe beten lassen. Seine Hinterlassenschaft sollte die Schwester Maria Anna Margarethe Lameyer erben, die ihm offenbar den Haushalt in Heiden geführt hatte. Doch sollte die Mutter, Maria Agnes Lameyer geb. Spiegelberg, falls sie ihn, den Pfarrer Lameyer, überleben würde, ihren gesetzlichen Teil von der Erbschaft mitbekommen.

¹⁵⁾ Vgl. die Prozeßakten im Oldenburger Landesarchiv, l. c. (Abschriften aus dieser Akte im Familienarchiv.)

¹⁶⁾ Archiv des Generalvikariates in Münster, l. c.

¹⁷⁾ Daselbst, Hs. 151, fol. 272: Status animarum der Bauerschaft Meyningen im Pago Twistringingen.

¹⁸⁾ Wir stützen uns hier und im folgenden auf die Exekutorien des Pfarrers Lameyer in Heiden. Archiv des Generalvikariates in Münster; A. 10—14.

Nach dem Tode des Pfarrers im Jahre 1780 erklärte seine Mutter, die damals in Münster auf der Domkapitularen Freiheit wohnte, es sei für sie zu beschwerlich, die Nachlassenschaft selbst in Augenschein zu nehmen und die ihr bei der Teilung etwa zufallenden Effekten nach Münster transportieren zu lassen. Sie wolle infolgedessen auf die Erbschaft zugunsten der Tochter Maria Anna Margarethe verzichten, da diese ihr eine Abfindungssumme von 215 Rthlr. in Aussicht gestellt habe.

Unter den nachgelassenen Büchern des verstorbenen Pfarrers Franz Rudolph Lameyer in Heiden, deren Verzeichnis den Exekutorien beigelegt ist, verraten etliche ein gewisses literarisches Interesse ihres früheren Besitzers. So finden wir z. B. neben den zahlreichen Schriften theologischen Inhalts auch „das geistliche Lustwäldlein, Trutznachtigal“ von v. Spee (Köln 1654), sowie einen Band von Bürgers Gedichten (Göttingen 1778). Darüber hinaus hatte der Pfarrer Lameyer in Heiden aber auch einige Bände praktischen Inhaltes auf seinem Bücherbord stehen, so ein Hausarzneibuch von Tissot (Augsburg 1772) mit dem umständlichen Titel „Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit“.

Des Pfarrers jüngerer Bruder, Arnold Heinrich Joseph Lameyer (zu Hause auch wohl Anton genannt), bekam am 8. November 1755 durch den Domkapitular von Korff gt. Schmiesing die Pfarrstelle zu Amelsbüren, die er bis zu seinem Tode verwaltete.²⁹⁾ Er starb am 7. Februar 1801. Bei der Eröffnung seines Testamentes im April des folgenden Jahres war von seinen Geschwistern nur noch Maria Sophia Lameyer am Leben. Leider ist das Testament selbst unter den Exekutorien des verstorbenen Pfarrers nicht mehr vorhanden, weshalb wir auch nicht sagen können, wann die Abfassung des Testaments erfolgte. Zu der Zeit lebten nämlich noch vier Geschwister des Pfarrers, Maria Sophia, Anton, Maria Elisabeth und Maria Anna Lameyer, denen nach dem Willen des Erblassers das gesamte Vermögen zufallen sollte.

Dieses Vermögen muß ziemlich beträchtlich gewesen sein. Es ist da vor allem von einer Wiener Bankobligation die Rede, die nicht weniger als 4550 flor. (österreichische Goldgulden) betrug. Infolgedessen bemühten sich auch die Nichten und Neffen des Verstorbenen darum, bei der Verteilung des namhaften Vermögens mit berücksichtigt zu werden. Und zwar waren das der damalige Meierhofbesitzer Franz Rudolph Lameyer, Obervogt zu Twistringen, dessen Bruder, der Kaufmann Arnold Lameyer in Amsterdam (bzw. dessen Erben), die Frau des Richters Zurbrüggen in Steinfurt und die Witwe des Amtmanns von Fumetti zu Everode, die sich mit der einzigen überlebenden Schwester des verstorbenen Pfarrers in Amelsbüren wegen der Erbschaft ihres Onkels gütlich verglichen.

Die Beerdigung des verstorbenen Pfarrers Lameyer in Amelsbüren scheint mit mehr Aufwand vor sich gegangen zu sein, als die seines bescheidenen Bruders in

dem Heidener Pastorat, der ihn übrigens 1775 zu seinem Testamentsvollstrecker bestimmte. Nach der Exekutorienrechnung bekam der tote Pfarrer ein Meßgewand mit in den Sarg. An der Leiche wurde zwei Tage und zwei Nächte lang Ehrenwache gehalten. Man ließ sogar in Münster (offenbar bei der dortigen Geistlichkeit) Totenzettel verteilen, und zur Bewirtung der Trauergäste von den Weinhändlern Kerckhoff und Poll in Meppen den nötigen Wein herüberkommen. Alle diese Ausgabeposten der Exekutorienrechnung zeigen deutlich, daß die Familie Lameyer wußte, was sie sich und ihrem Namen schuldig war.

III. Friedrich Christian Joseph Lameyer, geb. 11. Februar 1728 in Twistringen, gest. am 4. September 1799 daselbst, war der Erbe und Nachfolger seines Vaters Friedrich Conrad auf dem Meierhof und in dem Geschäft zu Twistringen und der drittälteste unter den vorgenannten Geschwistern. Am 9. Juli 1763 ließ er sich durch die Hofkammer in Münster den elterlichen Hof übertragen, wobei das in Oldenburg liegende „Vechtaer protocollum cameralium“ ausdrücklich bemerkt, daß „sein Vatter vorm Jahr verstorben und die Mutter auf ihm und seiner negstens anzuheyratender Frauen N. Schade von der Stette abstand gethan“.²⁹⁾

Mit seiner Frau, Anna Margarethe Schade, geb. 11. August 1735 in Dinklage, gest. 9. März 1771 in Twistringen, scheint sich Friedr. Christian Lameyer also 1763 verheiratet zu haben. Sie war die Tochter des Vogtes Ludolph Schade in Dinklage (geb. 13. November 1698 in Cappeln, gest. 5. Juni 1776 in Dinklage) und seiner Ehefrau Margarethe geb. Poppen aus Wildeshausen (geh. 19. Juli 1729). Ihr Großvater war der Präfekt oder Vogt Georg Schade in Cappeln gewesen, der am 10. August 1729 im Alter von 74 Jahren zu Cappeln verstarb und seit 1683 mit einer Anna Meier v. Münzebrock (geb. 3. Mai 1661 auf Münzebrock, gest. am 26. März 1741 in Cappeln) verheiratet war. Letztere steht mit dem Vornamen Anneke als zweites Kind in der 12. Generation der Münzebrockschen Stammtafel,²¹⁾ ist also ein Bindeglied zwischen meinen Vorfahren und den Ahnen meiner Frau. Meine Frau und ich haben hier also dieselben Ur-Ur-Ur-Ur-Großeltern, nämlich die Eltern der Anneken Münzebrock.

Nach dem Tode seiner ersten Gattin Anna Marg. geb. Schade (geb. 1771) heiratete Friedrich Christian Lameyer zum zweiten Male. Im Jahre 1773 bezahlte er nämlich für seine zweite Frau, Cath. Elisabeth geb. Kisters, ein Gewinnngeld von 30 Rthlr. an die fürstliche Hofkammer in Münster.²²⁾ Woher diese zweite Frau stammte, wissen wir nicht.

Friedrich Christian Lameyer wurde offenbar durch die Vermittlung seines Schwiegervaters, des Präfekten Ludolph Schade zu Dinklage, selber Präfekt oder Amtsvogt zu Twistringen, nachdem dieses Amt zu Lebzeiten

²⁹⁾ Oldenburger Landesarchiv, Münsterland, Abt. I. Tit. IX. D. Nr. 34 conv. 1.: Vechtaer protocollum cameralium de 1728—63, fol. 73. (N = nomen = Namen!)

²¹⁾ Beiträge zur Geschichte der Familie Crone-Münzebrock, herausgegeben von Aug. Crone-Münzebrock, als Manuskript gedruckt, Berlin 1936, pag. 97.

²²⁾ Oldenburger Landesarchiv, l. c. conv. 2, fol. 17.

¹⁹⁾ Die hier und im folgenden gemachten Ausführungen gehen auf die Exekutorien des Pfarrers Lameyer in Amelsbüren zurück. Archiv d. Bischöfl. Generalvikariates in Münster, Amelsbüren A. 7.

seines Vaters von dessen Vetter Nadermann verwaltet worden war.

Kinder scheinen nur aus der ersten Ehe Friedr. Christian Lameyers hervorgegangen zu sein. In einer 1796 gemachten Eingabe des Amtsvogtes Lameyer an den Rentmeister Driver zu Vechta, der ihm von der fürstlichen Hofkammer die Zulassung seines Sohnes Franz zum Gewinn des Meierhofes erwirken sollte, nennt der Vater alle seine drei Söhne mit Namen und Geburtsdaten.²³⁾

Danach war der älteste, Fritz Lameyer, geb. am 29. August 1765 in Twistringen, Minorit oder Franziskaner geworden. Der zweite Sohn Arnold Heinrich Joseph, geb. 11. März 1767 in Twistringen, war damals (1796) schon seit zwölf Jahren von Hause abwesend. Er war erst sechs Jahre lang bei dem Kaufmann Michael Ludwig Köhne zu Wildeshausen in der Lehre gewesen und sodann nach Amsterdam gegangen, um dort auf dem (sogenannten) Brausberger Kontor sein „Fortun“ oder Glück zu machen. Arnold Lameyer starb am 15. März 1802 als Kaufmann zu Amsterdam, wie wir aus den Exekutorien seines geistlichen Onkels, des Pfarrers Lameyer in Amelsbüren erfahren. (S. o.)

Der dritte Sohn Franz Rudolf, geb. am 16. September 1768 in Twistringen, war zur Zeit der Eingabe (1796) schon 13 Jahre lang beim Vater und hatte diesem „in allen seinen Geschäften“ treu zur Seite gestanden.

Friedrich Christian Lameyer fühlte sich diesem seinem jüngsten Sohne gegenüber besonders verpflichtet, weshalb er ihn gern als seinen Nachfolger auf dem Hofe haben wollte, und weshalb er auch seinen diesbezüglichen Antrag an die Fürstliche Hofkammer richtete. Er wünschte diese Angelegenheit noch vor seinem Tode zu regeln, weil er befürchtete, daß sonst vielleicht sein Zweitgeborener Anstrengungen machen würde, in den Besitz des Meierhofes zu gelangen. Einem solchen „Possenspiel“ wollte Lameyer, wie er sich ausdrückt, zuvorkommen.

Außer diesen drei Söhnen scheint Friedrich Christian Lameyer noch zwei Töchter gehabt zu haben, die 1802 unter den Erben des verstorbenen Pfarrers Lameyer zu Amelsbüren als Bruderskinder genannt werden: Maria Anna Wilhelmine Antonie Lameyer, die Frau des Richters Zurbrüggen in Steinfurt, und Maria Agnes Lameyer, Witwe des Amtmannes von Fumetti zu Everode.²⁴⁾

IV. Franz Rudolf Friedrich Lameyer, geb. 16. September 1768 in Twistringen, gest. 15. Juni 1808 daselbst, bekam, dem Wunsche seines Vaters entsprechend, im Jahre 1797 den Meierhof in Twistringen, wofür er ein Gewinngeld von 60 Rthln. an die fürstliche Hofkammer zu entrichten hatte. Im gleichen Jahre und zwar am 28. November 1797 heiratete er in Twistringen eine Anna Adelheid Kramer, geb. 11. Januar 1773 in Twistringen, gest. 17. März 1847 daselbst. Diese

²³⁾ Oldenburger Landesarchiv, Münsterland, Abt. I. Tit. IX. D, Nr. 84: ad Cameralia 1796, A. Vechta.

²⁴⁾ Vgl. Die Exekutorien des Pfarrers Lameyer in Amelsbüren: Archiv des Generalvikariates in Münster, Amelsbüren, A. 7.

Frau stammte aus der schon lange in Twistringen ansässigen angesehenen Familie Kramer. Sowohl ihr Vater, Gerhard Henrich Kramer (geb. 26. Februar 1738) als auch ihre Mutter, Cath. Margaretha geb. Ellerhorst (geb. 4. November 1746) waren in Twistringen geboren und hatten daselbst am 14. Januar 1772 die Ehe geschlossen, aus der Anna Adelheid Kramer, die spätere Frau Lameyer, als Erstgeborene hervorgegangen war.²⁵⁾ Frau Lameyer, als Stammvater der Familie L. hatte mit Schon Arnold, der Stammvater der Familie L. in einem gewissen Johann Kramer in Twistringen in geschäftlicher Verbindung gestanden und von diesem den Meierhof übernommen, den Kramer als Nachfolger von Hanschemeyer einige Jahre lang besessen hatte. (S. o.)

Franz Rudolf Lameyer wurde nicht nur der Erbe des elterlichen Besitzes in Twistringen, sondern auch der Nachfolger seines Vaters im Präfektenamte.

Aus seiner Ehe mit Anna Adelheid Kramer gingen nachfolgende Kinder hervor:

1. Friedrich Christian Joseph Lameyer, geb. 1798 in Twistringen, gest. 12. März 1858 daselbst. Er vermählte sich am 24. April 1825 in Twistringen mit Helene Antonette Ellerhorst, geb. 15. Febr. 1802 in Twistringen, gest. 27. April 1872 daselbst. Dieses Ehepaar zahlte am 5. Januar 1827 letztmalig ein Gewinngeld von 60 Rthlr. bei der Übernahme des elterlichen Meierhofes in Twistringen.²⁶⁾ Der Meierhof, der jahrhundertlang zum Fürstbischhof von Münster gehört hatte, war nämlich durch die Säkularisation an den Staat gefallen und wurde dann durch die Ablösung der Lasten ein freier Besitz. Friedrich Christian Joseph Lameyer unterhielt auf seinem Hofe auch eine Brennerei. Seine Frau scheint mit ihm irgendwie blutsverwandt gewesen zu sein, da bekanntlich auch seine Großmutter eine geb. Ellerhorst war. Seine Ehe blieb kinderlos. Darum nahm er das achte Kind seines Bruders Franz Lameyer in Vechta, mit Namen Helene Lameyer, geb. 26. Mai 1840 in Vechta, gest. 18. Juli 1899 in Twistringen, an Kindesstatt an. Diese verheiratete sich am 8. August 1865 in Twistringen mit dem Rentier Wilhelm Bernh. Gerdes aus Berge i. Westf. (geb. 28. Januar 1842 in Berge, gest. 13. Januar 1874 in Twistringen). Aus ihrer Ehe gingen folgende vier Kinder hervor: Helene Gerdes, geb. 1866, gest. 1894 als Ordensfrau im Kloster Sacré Coeur zu Yette-St. Pierre bei Brüssel, Adelhaide Gerdes, geb. 1867 zu Twistringen, gest. 1893 daselbst, Bernard Gerdes, geb. 1869 in Twistringen, gest. 1922 daselbst, und Rudolf Gerdes, geb. 1870 in Twistringen, lebt als Kaufmann in Goslar. Von diesen Kindern wurde Bernard Gerdes der Erbe des großelterlichen Meierhofes in Twistringen. Verheiratet mit einer Agnes Postmeier aus Bassum, hatte er nur einen Sohn namens Bernard Gerdes, geb. 19. November 1907 in Twistringen, der zurzeit bei der Luftwaffe dient, der letzte Sproß der Twistringer Hauptlinie.

²⁵⁾ Wie der Status animarum der Gemeinde Twistringen von 1750 (Archiv des Generalvikariates in Münster, Hs. 151, S. 262) erkennen läßt, hatte der Vater des Gerh. Henrich Kramer auf dem Tauken-Hof eingeheiratet (16. Oktober 1728), obschon seine Frau Anna Marg. Ulhorn gt. Tauken (eine Konvertitin) mehrere, allerdings jüngere Brüder hatte. Der Tauken-Hof lag in der Bauerschaft Osterende. Zu ihm gehörten drei bewohnte Heuerlinsenhäuser.

²⁶⁾ Oldenburger Landesarchiv, I. c., Nr. 34, conv. 2., pag. 70.

2. Franz Rudolf Josef Lameyer, geb. 3. April 1803 in Twistringen, zog als nachgeborener Sohn von Hause fort, heiratete in Vechta in eine Gastwirtschaft ein und wurde so zum Urheber eines besonderen und zwar des Vechtaer Zweiges der Familie Lameyer. Von diesem Zweig werden die nachfolgenden Abschnitte handeln (vgl. V. und VI.).

3. Wilhelm Lameyer, geb. 18. April 1808 in Twistringen, gest. 3. Januar 1882 in Hannover, blieb ebenfalls nicht daheim. Er wurde Juwelier und ließ sich in Hannover nieder. Seine Frau Maria Katharina Segeler, geb. 14. Februar 1814, gest. 1. Juli 1898 in Hannover, schenkte ihm zwei Kinder Helene und Karl Lameyer, von denen jene später einen Franz Garvens heiratete, während Karl (geb. 19. April 1847 in Hannover, gest. 23. April 1923 daselbst) das nicht unbedeutende väterliche Geschäft übernahm. Er heiratete eine Louise Büdeler (geb. 22. September 1860 in Hannover). Von seinen zwei Söhnen ging der jüngere nach Amerika, während der ältere 1928 bei einem Autounfall verunglückte, nachdem er erst kurz verheiratet war. Das elterliche Geschäft ist seiner jungen Frau zugefallen.

V. Franz Rudolf Josef Lameyer, geb. 3. April 1803 in Twistringen, gest. 22. Januar 1860 in Vechta, ist also der zweite unter den vorgenannten Geschwistern. Er heiratete am 24. Juli 1828 eine Franziska Dorothea Christiane Jehn, geb. 17. Februar 1804 in Vechta, gest. 13. August 1845 daselbst.

Diese Ehefrau war die Tochter und Erbin des Hoteliers Anton Jene (oder Jehne) und der Maria Theresia geb. Becker in Vechta, vermählt am 19. April 1796 daselbst. Ihr Vater, Anton Jehn, war als ältester Sohn des Wundarztes Joh. Anton Jehn in Marsberg (früher Stadtberge) i. Westf. am 4. März 1762 geboren. Ihr Urgroßvater, Carl Gottlieb Jehn war fürstbischöflicher Landzöllner in Oberlahnstein gewesen. Ihr Onkel Carl Jehn war Arzt und Nachfolger seines Vaters in Stadtberge geworden, während ein anderer Onkel, Joh. Wilhelm Jehn eine Apotheke in Geseke besaß.

Anton Jehn kam gelegentlich einer Reise nach Vechta und lernte dort im Hotel Becker seine zukünftige Frau Maria Therese Becker kennen. Diese war die Tochter des Hoteliers Martin Becker und seiner Frau Maria Dorothea geb. Nolte in Vechta und daselbst am 27. April 1767 geboren. Ihr Vater stammte aus Sachsen, war auf der Reise nach Oldenburg gekommen und hatte dort nach kurzer Ehe, aus der keine Kinder hervorgegangen waren, seine zweite Frau, M a r i a Dorothea Nolte aus Wildeshausen geheiratet. Er zog dann nach Vechta, wo ihm zwei Töchter geboren wurden, und wo er das spätere Lameyersche Gasthaus käuflich erwarb, in dessen Nebengebäude er gleichzeitig eine Sattlerei unterhielt.²⁷⁾

Anton Jehn aus Marsberg oder Stadtberge hatte also in das Beckersche Gasthaus zu Vechta, das damals

²⁷⁾ Von Martin Becker, der von Hause aus evangelisch war, besitzen wir ein altes Bild (in Reproduktion!) auf dem er bei abgeblendetem Kerzenlicht vor einem großen Buch, vielleicht abgebildeten Hausbibel sitzend, andächtig und aufmerksam liest. Vor ihm steht ein Kruzifix auf dem Tisch, und neben ihm ein Tintenfaß mit eingetauchter Feder.

noch die Bezeichnung „Römischer Kaiser“ führte, eingehiratet, indem er 1796 die ältere Tochter des Hoteliers Martin Becker ehelichte.



Martin Becker

Der Erbe des elterlichen Besitzes war der älteste Sohn Antons mit Namen Martin Jehn (geb. 1797), der das Hotel jedoch an den Amtschirurgen Kitz in Vechta veräußerte, nach Amerika ging und da verschollen ist.

Nachdem sich nun unser Franz Lameyer aus Twistringen mit der Schwester dieses Martin Jehn verlobt hatte, kaufte er am 24. Mai 1828 für 3450 Rthlr. das Hotel nebst Stall und zwei Gärten wieder zurück, um es gleich nach seiner Verheiratung im Juli desselben Jahres als Hotelier in Besitz zu nehmen. Seitdem heißt der Gasthof in Vechta „Lameyers Hotel“.

Franz Lameyer hat uns ein Familien- und Hausbuch hinterlassen, das schon von seinem Schwiegervater Anton Jehn begonnen, nicht nur alle freudigen und traurigen Familienereignisse enthält, sondern auch einige Notizen über den Erwerb des Gasthauses durch Lameyer, über den Bau des neuen Hotels und anderes mehr. Man sieht also, daß in der Familie schon damals ein gewisses Familienbewußtsein lebendig war, und man das Bedürfnis empfand, den nachfolgenden Geschlechtern von dem eigenen Erleben, Lieben und Leiden Nachricht zu hinterlassen.²⁸⁾

Sehr unmittelbar wirkt da z. B. die folgende Notiz, in der uns Lameyer den Tod seiner ersten Frau Franziska geb. Jehn meldet: „Das Härteste traf mich den 13. August 1845. Da nahm der liebe Gott mir meine liebe gute Franziska, nachdem sie beinahe $\frac{3}{4}$ Jahr bettlägerig“ war.

Nach dem Tode dieser inniggeliebten Frau, die ihm neun Kinder geschenkt hatte, schritt Franz Lameyer am 22. September 1846 mit Wilhelmine oder Minna Nolte aus Cloppenburg (geb. 1821, gest. 17. Januar 1886 in Vechta) zur zweiten Ehe. Aus dieser Ehe gingen weitere drei Kinder hervor.

Wie das Familienbuch besagt, legte Lameyer am 20. Mai 1848 im Beisein seiner zweiten Gattin den Grundstein zu dem neuen Hotel, nachdem man mit den Vorarbeiten zum Hausbau bereits im April des gleichen

²⁸⁾ Auszüge aus dieser Chronik liegen in meinem Familienarchiv.

Jahres begonnen hatte. Bei dieser Grundsteinlegung ließ er eine Denkschrift vermauern, in der einleitend auf das denkwürdige und „verhängnisvolle“ Jahr 1848 hingewiesen wird, „wo die Macht der großen gekrönten Häupter in ganz Deutschland und Frankreich, ja fast in ganz Europa aufhörte (und), wo die sämtlichen Völker zu einer wirklichen Selbständigkeit sich aufgeschwungen hatten“. Sodann erinnert sich Lameyer seiner ersten Frau Franziska geb. Jehn, der es leider nicht vergönnt gewesen sei, in dem neuen Hause zu leben und zu wirken. Und dann fährt er fort: „Der liebe Gott wolle mich und meine jetzige Frau vor Unglück und Kummer bewahren und zu dem großen Unternehmen seinen besten Segen uns gnädiglich verleihen.“

Die Lebensschicksale der 12 Lameyerschen Kinder, von denen die meisten noch in dem alten Hause zu Vechta geboren wurden, sind in kurzen Zügen etwa folgende:

1. **Franz Adolf Christian L.**, geb. 9. Juni 1829 in Vechta, gest. 18. Juli 1829 daselbst, war bei seiner Geburt, wie der Vater sagt, ein „gesunder Knabe“, starb jedoch schon nach einem Monat.

2. **Franz Friedrich Heinrich L.**, geb. am 8. Juni 1830 in Vechta, gest. 2. September 1830 daselbst, empfing die Nottaufe und war schon nach drei Monaten tot.

3. **Joh. Anton Franz L.**, geb. 6. Juli 1831 in Vechta, gest. 23. April 1902 zu Falkenrott, erbte später als Ältester unter den überlebenden Geschwistern den elterlichen Besitz und wurde der Vater der nachfolgenden Generation. (Siehe Nr. VI.)

4. **Dorothea Johanne Gerhardine L.**, geb. 24. Mai 1833 in Vechta, verheiratete sich später mit dem Rentmeister Fritz Kleibold zu Dinklage.

5. **Wilhelm Anton Caspar L.**, geb. 17. Mai 1835 in Vechta, wurde kaum acht Tage alt.

6. **Sophia Franziska Friederike**, geb. 18. Juni 1836 in Vechta, gest. 13. Februar 1908 daselbst, wurde die Frau des Seminarlehrers Franz Diebels zu Vechta (geb. 29. Januar 1829 in Weeze a. Niederrh., gest. 18. Oktober 1912 in Vechta).²⁹⁾

7. **Bernard Wilhelm Franz**, geb. 1. Januar 1838 in Vechta, gest. 24. Dezember 1902 daselbst, wurde Tierarzt und heiratete am 1. Februar 1871 eine Wilhelmine geb. Klostermann aus Goldenstedt (geb. am 20. Juni 1845 in Goldenstedt, gest. am 23. Mai 1923 in Vechta). Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor: Hermann (geb. 1871, gest. 1929), Franziska (geb. 1873), Wilhelm (geb. 1874), Anna (geb. 1876, gest. 1896), Franz (geb. 1877, gest. 1921), Otto Friedrich (geb. 1879, gest. 1880), Rudolf (geb. 1882) und Helene (geb. 1883).

8. **Helena Bernardine Franziska L.**, geb. 26. Mai 1840 in V., gest. 18. Juli 1899 in Twistringen. Dieses Kind wurde, wie schon gesagt, von dem kinderlosen Bruder des Vaters, Friedrich Christian Joseph L. in Twistringen, adoptiert und heiratete am 8. August 1865 den Wilh. Bernh. Gerdes aus Berge i. Westf. (Nachkommen: siehe oben IV. 1.)

²⁹⁾ Diebels war ein begabter Musiker und Komponist. Vgl. „Heimatblätter“ der Oldenburg. Volkszeitung vom 28. Febr. 1939.

9. **Franziska Amalie Friederike L.**, geb. 3. November 1842 in Vechta, gest. 12. Juli 1843 daselbst, wurde also kaum dreiviertel Jahr alt.

10. **Friedrich Bernard Franz L.**, geb. am 2. März 1847 in Vechta. Dieses erste Kind der zweiten Frau Lameyer, Minna geb. Nolte, heiratete später eine Cath. Elisabeth Hachmöller aus Bakum. Von den beiden Kindern dieser Ehe: Wilhelmine Johanna Maria (geb. 10. Juni 1885) und Friedrich Wilhelm L. (geb. 23. April 1882) ist das erste in Vechta, das zweite in Bakum geboren.

11. **Maria Helene Auguste L.**, geb. 24. Juli 1849 in Vechta, gest. 1. April 1879 daselbst, blieb unverehelicht.

12. **Josephine Helene Anna L.**, geb. am 13. März 1859 in Vechta, gest. 22. August 1881, starb schon mit 22 Jahren.

VI. **Joh. Anton Franz Lameyer**, geb. am 6. Juli 1831 in Vechta, gest. 23. April 1902 in Falkenrott, war also von den vorgenannten Geschwistern Lameyer, soweit diese überhaupt in ein heiratsfähiges Alter kamen, der Älteste. Als Erbe übernahm er das Hotel seines Vaters in Vechta. Am 22. August 1866 heiratete er daheim die ebenfalls aus Vechta gebürtige Maria Antonette Sophia geb. Kreymborg, geb. 10. Februar 1834 in Vechta, gest. 27. Dezember 1907 in Sevelten bei Cappeln.

Diese Ehefrau war das neunte Kind des praktischen Arztes San.-Rat Dr. med. Joh. Heinrich Kreymborg in Vechta (geb. 9. März 1795 in St. Hülfe bei Diepholz, gest. 3. Mai 1870 in Vechta), der am 18. Oktober 1821 in Vechta eine Johanna Friederike Bernardine



Joh. Heinar Kreymborg
Dr. med., San.-Rat

Caesar (geb. 28. Juli 1794 in Vechta, gest. 16. Juni 1861 in Vechta) geheiratet hatte. Kreymborg war als tüchtiger Arzt und als gütiger wohlwollender Mensch bei der Vechtaer Bevölkerung sehr beliebt. Der Bau des Krankenhauses in Vechta ist vornehmlich sein Werk. Sein Vater Gerh. Henrich Kreymborg (geb. 1769, gest.

1833 in Lohne) stammte aus dem Kirchspiel Brockdorf, wo die Kreymborgs schon seit etwa 1660 ansässig waren. Gerh. Heinrich Kreymborg muß eine ganz ungewöhnliche Energie, Klugheit und Lebenslütigkeit besessen haben.²⁰⁾ Nach seinen Lehr- und Wanderjahren ließ er sich nämlich in Lohne nieder, um noch 1801 aus ganz kleinen Anfängen heraus eine große



Gerh. Heinr. Kreymborg
der Begründer der Lohner Industrie

Schreibfeder-Industrie aufzubauen, das erste industrielle Unternehmen in Lohne überhaupt, weshalb er als der „Begründer der Lohner Industrie“ angesehen wird.²¹⁾

Das waren also der Vater und Großvater der Sophia Lameyer geb. Kreymborg. Ihre Mutter, eine geb. Caesar, stammte aus einer alten Vechtaer Familie, aus der später auch viele angesehene Juristen hervorgegangen



Franz Lameyer und Sophia Kreymborg

sind. Ihr Urgroßvater, Joh. Rötger Caesar (geb. 1680, gest. 1730), Sohn eines Kavallerieleutnants Wolfgang Caesar aus Münster, war bereits „Rector Vechtensis“

²⁰⁾ Ein Bildnis von Gerh. Heinrich Kreymborg (gest. 1833) zeigt uns einen Menschen mit schwarzem lockigem Haar und außerordentlich markanten Gesichtszügen. (Vgl. B. Kramer, Die Lohner Industrie, Vechta 1927, pa. 1 sequ.)

²¹⁾ Vgl. Kramer, Die Lohner Industrie, Vechta 1927, S. 1ff. und die „Heimatblätter“ der Oldenburger Volkszeitung vom 28. Febr. 1939, „Aus der Geschichte der Lohner Industrie“.

Eingehende Stammbäume der Familien Kreymborg und Caesar liegen in meinem Familienarchiv.

gewesen. Ihr Großvater Joh. Wilhelm Franz Caesar (1712—1780) hatte 49 Jahre lang das Amt eines Ludimagisters (auch Ludirektors) und Organisten in Vechta innegehabt. Ihr Vater, Everh. Godefried Joseph Caesar (1766—1844), das jüngste von zehn Kindern des Ludimagisters, war seit 1787 mit einer Maria Elisabeth Poppe, der Tochter des Bürgers, Brennereibesitzers und Bäckers Peter Heinrich Poppe aus Wildeshausen verheiratet, und besaß eine Gastwirtschaft und einen Laden in Vechta.

Von den Schwestern der Ehefrau Lameyer geb. Kreymborg wurde Elisabeth Kreymborg (geb. 6. Dezember 1824 in Vechta) die Frau des Joh. Bernard Noest in Stuttgart, später in Wiesbaden, dessen Bruder Franz Xaver Noest, bekanntlich mit Johanna Kistemaker (geb. 8. Februar 1833 in Nordhorn) verheiratet war. (Siehe den Abschnitt Kistemaker oben.) Diese Beziehungen der Familien Lameyer und Kistemaker über Kreymborg und Noest haben später zu einer ehelichen Verbindung geführt und zwar zu der Heirat von Paul Kistemaker und Mimi Lameyer, am 27. August 1895 in Vechta. — Eine andere Schwester der späteren Ehefrau Lameyer, Maria Josephine Christiane Kreymborg (geb. 26. Mai 1822 in Vechta) heiratete 1845 den Kaufmann Galanteriewarenhändler Joh. Herm. Vinzenz Wille in Amsterdam. — Eine dritte Schwester, Marg. Elis. Wilhelmine Kreymborg (geb. 9. November 1830 in Vechta) wurde 1854 die Frau des Kaufmanns Johann Heinr. Doths in Amsterdam (später in Wiesbaden; Eltern der Frau Hartmann-Hillter). — Zwei Schwestern und zwar Maria Juliane Elisabeth und Cath. Antonette Friederike Kreymborg (geb. 1827 bzw. 1829) wurden Ordensfrauen und Oberinnen in Trier bzw. Paderborn, während eine jüngere Schwester der späteren Frau Lameyer, Franziska Kreymborg (geb. 1836), zu ihrer verheirateten Schwester Elis. Noest nach Wiesbaden zog.

Von den Brüdern der Frau Lameyer geb. Kreymborg ging Adolf Heinr. Anton Kreymborg (geb. 1823) als Kaufmann nach Montevideo (Uruguay), wo er sich auch verheiratete. Sein Bruder Franz Kreymborg (geb. 1832, gest. 1913) wurde ebenfalls Kaufmann und Vertreter von Baumwollagenturen in Enschede. Verheiratet mit einer Helene Ellerhorst aus Wildeshausen, hatte er zehn Kinder, von denen Heinrich eine Kartonnagenfabrik in Enschede hatte (zusammen mit Louis Linde aus Nordhorn); Helene einen Plantagenbesitzer Moormann aus Hilversum heiratete, Johann (verh. mit Franziska Schemm aus Münster) eine Spinnweberei in Rheine (Kreymborg & Schemm), nach etwa 15 Jahren eine Baumwollagentur in Bremen besaß, Franz eine Färberei in Nymwegen unterhielt, Franziska einen Kunstmaler Windhoff (aus Rheine) in München (jetzt in Düsseldorf) ehelichte, Karl und Bernhard Missionare in Australien wurden, Luise einen Wolf aus Mettingen heiratete und endlich Maria und Annette ledig blieben.

Kehren wir nun zum Ehepaar Franz Lameyer und Sophia geb. Kreymborg zurück. Der Ehemann war ein angesehener Vechtaer Bürger. Er war lange Jahre Mitglied des Magistrats und zeitweilig sogar stellvertretender Bürgermeister. Das alte vom Großvater Jehn begonnene und von seinem Vater übernommene Familien-

buch führte er fort. Dort ist nicht nur seine Trauung mit Sophia Antonette Kreymborg vermerkt, sondern auch die Geburt seiner fünf Kinder.

1. Elisabeth Lameyer, geb. 26. August 1867 in Vechta, starb als einjähriges Kind am 21. August 1868.

2. Franz Christian Wilhelm, geb. am 14. März 1869 in Vechta, heiratete am 19. April 1898 in Vechta eine Cäcilie Schmedes aus Emmerich. Die Ehe blieb kinderlos. Am 15. Mai 1898, also kurze Zeit nach seiner Vermählung, übernahm er das Hotel des Vaters, um es bis 1920 als Hotelier zu führen. Seitdem ist das alte Gasthaus im Besitz einer Familie Ellendorf, führt aber immer noch die Bezeichnung: „Lameyers Hotel“. Das Lameyersche Manufakturwarengeschäft hatte bereits der Vater von Franz um 1889 an meinen Vetter Bernard Brand aus Essen i. O. verkauft. Franz L., der sich vor einigen Jahren noch wieder verheiratete, wohnt heute in Falkenrott bei Vechta. Auch der umfangreiche Grundbesitz in Falkenrott wurde in der Zeit von 1890 bis 1910 meist verkauft. All diese Verkäufe erfolgten nicht in einer Notlage, sondern um sich das Leben ruhiger zu gestalten!! *HIT SAUFEN*

3. Maria Wilhelmine Elisabeth (gt. Mimmi) L., geb. 28. November 1870 in Vechta, gest. am 27. Juli 1921 in Dresden, heiratete am 27. August 1895 in ihrer Heimatstadt Vechta den Rechtsanwalt Paul Kistemaker zu Lingen, geb. 26. Juni 1858 in Meppen, gest. 26. Juli 1903 in Osnabrück. Die beiden Eheleute lernten sich auf der Hochzeit von Jos. Schründer und Caroline Noest am 20. März 1895 in Greven kennen. Letztere war die Kusine ihres späteren Mannes und die Nichte und das Pflegekind ihrer Tante Noest geb. Kreymborg. (Siehe oben.) Das Eheglück der beiden war nicht von langer Dauer, da Kistemaker nach einigen Jahren erkrankte und bald darauf starb. Aus ihrer Ehe ging nur ein Kind Elisabeth Kistemaker (geb. 13. August 1896 in Lingen) hervor, das später von Bernard Rawe und seiner Frau Ella geb. Kistemaker (letztere eine

Kusine von Paul Kistemaker) adoptiert wurde. — Mimmi Kistemaker geb. Lameyer heiratete später in zweiter Ehe den Stud.-Direktor Artur Stock in Dresden (gest. 7. Mai 1929)²²⁾ und starb daselbst nach wenigen Jahren am 27. Juli 1921. (Siehe Abschnitt Kistemaker.)

4. Friedr. Rudolf Carl Franz L., geb. 11. Januar 1872 in Vechta. Rudolf Lameyer besuchte seinerzeit gemeinsam mit meinem Bruder Richard die Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen. Er ist ein fleißiger und solider Mensch und lebt als Erbhofbauer auf seinem Hofe in Schmertheim b. Cloppenburg. Er heiratete am 30. April 1901 eine Caroline Westerkamp aus Stuckenborg b. Langförden (geb. 28. Oktober 1879). Aus dieser Ehe gingen folgende neun Kinder hervor: Sophia (geb. 4. April 1902), Franz (geb. 8. März 1904), August (geb. 3. Oktober 1906), Agnes (geb. 7. Februar 1908), Aloys (geb. 8. Juni 1910), Joseph (geb. 4. September 1913), Friedrich (geb. 5. Februar 1916), Maria (geb. 5. Februar 1919) und Hedwig (geb. 6. November 1922), sowie zwei Mädchen (geb. 1911 und 1926) die nur eine halbe bzw. eine Stunde alt geworden sind.

5. Friederike Marg. Franziska L., geb. 22. Aug. 1874 in Vechta, starb bereits mit eineinhalb Jahren am 25. März 1876.

Das ist die Geschichte der Familie Lameyer in Twistringern und in Vechta, einer Familie, die ihrem Namen und Ursprung nach zu urteilen von einem Meierhofe kam und einen solchen Meierhof in Twistringern nachweislich auch bewirtschaftete, deren Mitglieder sich aber immer schon, d. h. soweit wir das zurückverfolgen können, in anderen Berufen (als Vögte, Kaufleute, Gastwirte) betätigten.

Meine Frau Elisabeth Kistemaker (adoptierte Rawe) ist als Tochter von Mimmi Kistemaker geb. Lameyer (VI. 3) ein Sproß dieser halb ländlichen halb städtischen Familie.

²²⁾ Ein eingehender Nachruf sowie mehrere Briefe der zweiten Frau des Herrn Stock finden sich in meinem Familienarchiv